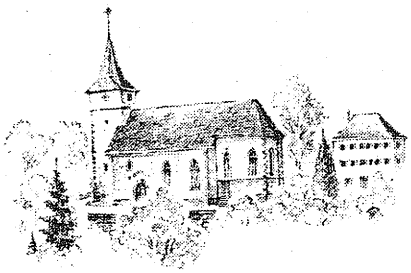
Schopflocher Skizzen

2005

1000 Jahre



Oberiflingen

- Aus der Frühgeschichte in die Neuzeit -
1 000 Jahre Oberiflingen
Teil 1

Zusammengestellt von Hartmut Wanski und Ursula Burkhardt

Altes und Neues,
Interessantes, Bemerkenswertes und Lustiges
aus der Gemeinde Schopfloch

Herausgeber: Gemeinde Schopfloch
Redaktion: Ursula Burkhardt

Nummer: 2 (2005)

Aus Anlass der 1 000 Jahr-Feier von Oberiflingen im Jahr 2005 soll allen an Geschichte Interessierten ein Einblick in die geschichtlichen Zusammenhänge gegeben und an herausragenden Ereignissen aufgezeigt werden, welche Rolle Oberiflingen dabei gespielt hat.

Die erste Besiedlung des Raumes Oberiflingen lässt sich nicht genau datieren, deshalb soll eine langsame Annäherung versucht werden, die die Frühgeschichte erläutert. Diese Frühgeschichte kann nur durch Funde belegt werden, da es aus frühester Zeit noch keine schriftlichen Nachweise gibt.

Was war los in der Jungsteinzeit? (4000 - 2000 v. Chr.)

Einen markanten Wendepunkt in der frühen Besiedlungsgeschichte unseres Raumes bildete der Umstand, dass die ursprünglich nomadisierenden Jäger und Sammler der Steinzeit sesshaft wurden und begannen, Ackerbau zu betreiben und Tiere zu halten. Das *Gäu vor dem Wald* mit seinen fruchtbaren Böden war dafür gut geeignet und deshalb reich besiedelt, wie zahlreiche Funde belegen. Das sich gegen Westen anschließende Gebiet und der Schwarzwaldrand wurden von den Steinzeitmenschen auf der Jagd und bei der Suche nach Feuerstein nur durchstreift. Feuerstein war für sie lebenswichtig, denn er wurde für Jagd- und Kampfwaffen sowie für Werkzeuge und zur Herstellung von Gerätschaften verschiedenster Art verwendet. Feuersteinmesser dienten z.B. zur Bearbeitung von Holz. Feuerstein, der als Verwitterungsrückstand im Mittleren Muschelkalk entstand, wurde in Schwarzwaldrandlagen, in denen der Mittlere Muschelkalk zu Tage trat, gefunden. So gab es z.B. am Brunnenberg bei Dornstetten grauen und schwarzen Hornstein, in Freudenstadt fand sich im Oberen Buntsandstein Karneol. Dass die Steinzeitmenschen diese Fundstellen gekannt haben, lässt sich durch Funde beweisen. Es gilt daher als gesichert, dass sie unsere Gegend planmäßig durchstreift haben,.

Bei Schopfloch wurde ein Rastplatz von steinzeitlichen Jägern gefunden.[1]

Spuren aus dieser Zeit gibt es in der näheren Umgebung von Oberiflingen bisher nicht.

[1] Quelle: Dornstetter Heimatbuch, S. 106

Die weitergehende Entwicklung führte zu der Verarbeitung von Kupfer als erstem Metall. Da das Kupfer zu weich war, erprobte man die Legierung mit Zinn. Daraus entstand Bronze. Bronze wurde gegossen und wahrscheinlich begann schon am Ende der Jungsteinzeit die Ausbildung der ersten Handwerker, der Bronzegießer. Reicher Bronzeschmuck gehörte zur Ausstattung der Frauen, Waffen wie Dolche, Lanzen und Schwerter aus Bronze zur Bewaffnung der Männer. In Süddeutschland gibt es zahlreiche Funde aus dieser Zeit.

Von einem solchen Fund in Oberiflingen erfahren wir aus einem Zeitungsbericht von 1902:

Anlässlich der Grabarbeiten zu den Wegbauten auf hiesiger Markung stieß man zwischen „Sonne" in Oberiflingen und dem Taischwang auf menschliche Knochenreste. Es wurden drei Gräber bloßgelegt, die mit einer Lage roher Steine bedeckt waren.
Als Beigabe befanden sich mehrere Bronzestücke, die, wo sie nicht von Grünspan überzogen waren, in lebhaftem Goldglanz funkelten. Es sind drei Armspangen, ein Bruchstück eines Ringes und zwei Geräte, die etwa die Form von Manschetten haben und in der Mitte mit einer Ausbauchung versehen sind, die von einzelnen schmalen Bändern überspannt ist.
[...] Nach dem Urteil eines Vertreters der Staatssammlung, der an Ort und Stelle erschien, sind die Gräber der sog. Hallstatt-Periode[2] zuzuteilen. Danach können sie zweieinhalb Jahrtausende alt sein und wären bis jetzt wohl die ältesten Spuren der Besiedlung unseres Bezirks."[3]

Diese Funde aus Oberiflingen sind bisher die ältesten Spuren einer menschlichen Ansiedlung im Kreis Freudenstadt überhaupt.

- Beim Straßenbau wurden 1912 in Oberiflingen einige Flachgräber zerstört.[4]

Weitere Grabhügel in der näheren Umgebung wurden u.a. in Dürrenmettstetten, Bittelbronn und Dießen festgestellt. Teilweise konnten interessante Funde daraus sichergestellt werden, so z. B. einen vierrädrigen Wagen mit Bronzenaben in Weiden.

---

[2] Die Hallstattkultur (600-450 v.Chr.) hat ihren Namen nach einer bedeutenden Fundstätte: Hallstatt in Oberösterreich

[3] Quelle: Zeitungsbericht von 1902 enthalten in: H. Wanski: Die Schmuckfunde von Schopfloch. Jahrbuch des Kreises Freudenstadt , 1990/1991, S.68ff

[4] Quelle: Dornstetter Heimatbuch, S. 107

Spuren der Kelten . 450 v. Chr.- Christi Geburt

Die Kelten stammten aus einem Gebiet, das Süddeutschland sowie die Schweizer und französichen Alpen umfasste. Sie waren kein geschlossenes Volk, sondern in einzelne Stämme aufgeteilt. Diese wurden von Häuptlingen angeführt. Sie waren ein kriegerisches Volk, das auch die Frauen und Kinder auf Eroberungszüge mitnahm. Als geschickte Metallhandwerker stellten sie erstmals Waffen aus Eisen her, so z.B: Schwerter, Schilde und Lanzen. Weil ihre Krieger damit den Gegnern überlegen waren, erzielten sie schnell militärische Erfolge. Die Kelten waren Kopfjäger, die die Köpfe ihrer getöteten Feinde als Jagdtrophäen über das Tor ihres Hauses nagelten.
Sie bewohnten einzeln stehende Gehöfte, bestehend aus Wohnhaus, Stallgebäude und Scheunen. Die Wände der Bauwerke waren Fachwerk, das mit Lehm- und Strohwickeln ausgefüllt und mit Lehm verputzt war. Die Dächer waren mit Stroh oder Schilf gedeckt. Ackerbau, Tierzucht und Jagd dienten ihnen als Nahrungsquelle.

Aus dieser Zeit gibt es in Tumlingen, Altheim und Unteriflingen Bodendenkmäler wie Grabhügel oder Kultstätten. In Schopfloch wurden bei einer Probegrabung im Gewann „Bohläcker" prähistorische Feuerstellen und darin enthaltene Scherben gefunden, die auf eine Besiedlung bereits in der späten Bronze- oder frühen Eisenzeit hindeuten.[5]
Man vermutet, dass dieser Platz an der Kreuzung zweier alter Fernwege lag. Heute ist der genannte Hügel geschützter Bereich.

Der Topograph E. Paulus D.Ä. beschreibt 1843 u.a. Funde aus der Keltenzeit
(in: Kirchner: Die Altstadt auf dem Rockesberg, S.45.ff.):
„In der Nähe des Wachhügels (gemeint ist am Burggraben in Unteriflingen) *befindet sich ein runder, schon ziemlich abgeflachter Grabhügel, und nur 150 Schritte von diesem wurde vor einigen Jahren von Martin Fischer, Bürger zu Unteriflingen, in der sog. „Zwitauen" ein ähnlicher 20' im Durchmesser* (=5,73m) *haltender und 5' hoher Grabhügel* (=1,43m) *abgetragen*[6]*. In der Mitte des Hügels fand man auf dem gewachsenen Boden ein aus Steinen zusammengefügtes längliches Viereck, in welchem die Überreste eines menschlichen*

[5] Quelle: Brief des Landesdenkmalamtes an die Gemeinde Schopfloch vom 27.Aug. 1974
[6] Das Zeichen ' steht für die alte Maßeinheit 1 Württembergischer Fuß = 28.65 cm

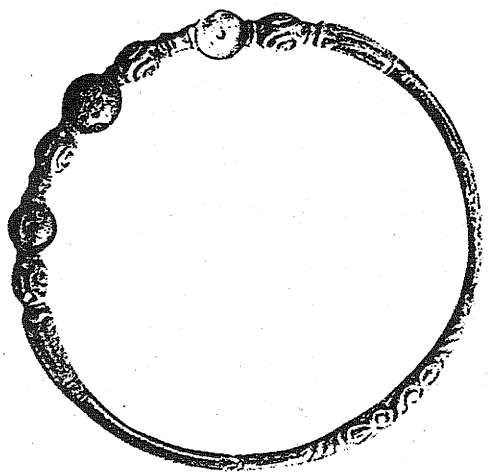
Gerippes und folgende Gegenstände lagen: Zwei bronzene Halsringe, die wunderschön und geschmackvoll ziseliert[7] sind. Am vorderen Teil, der gegen die Brust hing befinden sich fünf ebenfalls ziselierte Knöpfe und je zwei solcher Knöpfe war eine Art Steine aufgesetzt. - Ein Halsring von Bronze ohne Verzierungen, an der Öffnung desselben befinden sich zwei Knöpfe, welche aufeinander passen und den Ring schließen. Zwei schöne cannelierte bronzene Ringe, welche an der Handwurzel getragen wurden, sie haben an der Stelle, wo sie geöffnet werden können, zwei aufeinander passende Knöpfe. - Zwei Armringe aus Bronze ohne Verzierungen. - zwei hohle bronzene Armringe mit unbedeutenden Verzierungen, wovon jedoch nur einer vollständig, der andere aber in Fragmenten erhalten wurde. - Die Reste von zwei zierlich gearbeiteten Ohrringen aus Bronze. Sehr schön gearbeitete cannelierte Fibulae[8] von Bronze. Eine schwarze tönerne und von zwei Seiten zusammengedrückte hohle Kugel mit eingedrückten linsengroßen Ringen verziert, in derselben befinden sich Gegenstände, vermutlich kleine Steinchen, die beim Rütteln der Kugeln klappern. Einen hohlen Broncierring 1 ½ '' im Durchmesser[9] haltend, in welchem Steinchen zum Klappern sich befinden, endlich neben vielen Bruchstücken von Broncierringen usw. noch einige Perlen von Glasfluss und Gagat''.[10]
Die Funde befinden sich heute im Württ. Landesmuseum in Stuttgart (Altes Schloss).

Anm.d. R.:
Ein vermutlich keltischer Grabhügel liegt auf dem Nachbargrundstück hinter dem Haus Hartmut Wanski.

Abbildung:[11]

Keltischer Halsring[12]
aus dem 4.Jh. vor Chr.
Geschlossener Scheibenhalsring mit Scharnier, aufgelegten Korallenscheibchen und reichem Rankenschmuck

Fundort:
Unteriflingen



[7] ziseliert = in das Metall eingearbeitete Muster

[8] Fibulae sind Spangen, mit denen Gewänder zusammengehalten wurden. canneliert = mit senkrechten Rillen

[9] Das Zeichen '' steht für die alte Maßeinheit ...

[10] Gagat = als Schmuckstein verwendete Pechkohle

[11] Quelle: Dornstetter Heimatbuch, S.131

[12] Original im Württ. Landesmuseum in Stuttgart (Altes Schloss)

Zusammenfassend kann gesagt werden. dass die Kelten handwerklich und künstlerisch überaus begabt waren. Dies beweisen die zahlreichen Funde.

Anm.d. R.:

Ein besonderer Fund aus dieser Zeit ist das Grab des Keltenfürsten von Hochdorf, Krs. Ludwigsburg. In einem am Fundort neu erbauten Museum kann das vollständig erhaltene Grab eines reichen Keltenfürsten mit zahlreichen wertvollen Beigaben besichtigt werden.

Aus der Römerzeit (15 v.Chr. - 254 n. Chr.)

In einem groß angelegten Feldzug hatten die Römer 73-74 n. Chr. mit fünf Legionen den Schwarzwald erobert und danach fast drei Jahrhunderte lang besetzt gehalten. Zum Schutz ihrer Soldaten legten sie Kastelle an, so z.B. in unserer Nähe in Sulz, Waldmössingen und Rottweil.

Die Besiedlung durch die Römer erfolgte aber nicht flächendeckend. Die keltische Bevölkerung war teilweise geblieben und lebte in gutem Einvernehmen mit den Römern. Sie durften ihre Kultur auch weiterhin beibehalten, römische und keltische Gottheiten wurden nebeneinander verehrt. In dieser Zeit entstanden viele Lehnwörter, die wir bis heute verwenden, so z.B. murus=Mauer, vinum=Wein, fenestra=Fenster oder moneta=Moneten.

Mit Sicherheit wurde von den Römern auch der alte frühgeschichtliche Fernweg benutzt, der von Regensburg (Reginum) über Rottenburg (Sumelocenna)-Eutingen-Seehaus (Grünmettstetten) und Schopfloch nach Windisch (Vindonissa) in der Schweiz führte. Er verlief von Schopfloch über Oberiflingen-Leinstetten-Dornhan zum Kastell nach Waldmössingen. Der alte Wegname *„Heerweg"* auf Oberiflinger Markung deutet darauf hin, dass dieser Weg von römischen Soldaten genutzt wurde.

Auch aus den unten genannten Funden kann man schließen, dass die Römer in unserer Gegend unterwegs waren. Bisher konnten jedoch keine festen Wohnsitze nachgewiesen werden.[13]

> Auf der Lauppe nördlich von Schopfloch wird ein römischer Wohnplatz vermutet.[14]

---

[13] Anm. d. Red.: In Stein bei Hechingen kann ein vollständiger römischer Gutshof (Villa rustica) besichtigt werden, der dort ausgegraben und wieder aufgebaut wurde.

[14] Quelle: Oberamtsbeschreibung von 1858, S.128 ff.

Funde von drei römischen Münzen (161-180 n. Chr.) gab es 1920 in Neuneck (Ziegelbrunnenäcker), eine Urne mit Leichenbrand und ein Steinkistengrab aus Buntsandstein mit Leichenbrand, sowie Scherben eines Kruges und römischer Sigillata-Keramik aus der Zeit um 120 n. Chr. in Bellenstein. [15](Bellenstein liegt auf Böffinger Markung.)

Im Jahr 213 n. Chr. wurde von den Römern unter Kaiser Caracalla ein anderer germanischer Volksstamm besiegt: die Alemannen.[16] In der Folgezeit trieben die Römer eifrig Handel mit den *alamanni*, wurden aber trotzdem immer wieder von ihnen überfallen. Im 3. Jh. erzwangen die andauernden Raubzüge der Alemannen die Römer zur Aufgabe der besetzten Gebiete zwischen Rhein und oberer Donau.
In der Frühgeschichte Oberiflingens spielen die Alemannen eine bedeutende Rolle.

Die Alemannen kommen ... (3.-8. Jh. n.Chr.)

Durch weitere kriegerische Auseinandersetzungen eroberten sie immer neue Siedlungsgebiete. Ihre größte Ausdehnung erreichten sie um 450. Damals besiedelten sie neben dem Schwarzwald auch Gebiete bis zur Mitte der Schweiz und Teile der Vogesen.

... und dann die Franken!

496 gab es eine größere kriegerische Auseinandersetzung zwischen Alemannen und Franken, in der die Alemannen unterlagen. Schon vor der Schlacht hatte der Frankenkönig Chlodwig geschworen, im Falle eines Sieges den „Christengott" anbeten zu wollen. Zusammen mit seinen untergebenen Adligen ließ er sich deshalb im römisch-katholischen Glauben taufen. Die Alemannen verehrten bis ins 7.Jh. ihre alten germanischen Gottheiten. Nach diesem Sieg besetzten die Franken den nördlichen Teil des Alemannenlandes vom Vogesenrand über die Hornisgrinde nach Calw und ins Gäu.
Diese Linie bildet bis heute eine Mundartgrenze.

---

[15] Quelle: Die ersten röm. Funde aus dem OA Freudenstadt von P.Goeßler, in: Kirchner, Die Altstadt auf dem Rockesberg ...S.72ff.

[16] Die Römer nannten sie „alamanni", was „alle Männer" bedeutete.

Die Alemannen waren im 6.Jh. von Franken, Bayern und dem Hochgebirge der Alpen eingeschlossen, sodass es mit beliebiger freier Ausdehnung vorbei war. Jetzt waren sie gezwungen, im verbliebenen Restland zu siedeln.
Ursprünglich waren die Alemannen in sog. Hundertschaften gegliedert: Einhundert wehrfähige Männer und ihre Familien bildeten eine Kampf- und Siedlungsgemeinschaft. Ein Adliger führte die Hundertschaft an.
Der Siedlungsbereich einer Hundertschaft umfasste ca. 20 000 Hektar. Dieses Land wurde an die einzelnen Sippen verteilt, jede Sippe erhielt eine Markung (=marca).
Die ersten Siedlungen der Alemannen lagen in den waldarmen, fruchtbaren Gäulandschaften, in Talebenen oder auf Hochflächen. Sie bewohnten Gehöfte aus mehreren kleineren Gebäuden. Die Wände bestanden aus mit Lehm verschmiertem Flechtwerk, die Dächer waren mit Stroh gedeckt. Es gab auch eine Art Blockhäuser.
Während sie früher Weidewirtschaft betrieben, gingen sie nun verstärkt zum Ackerbau über. Gegessen wurde Getreidebrei, Fisch, Ziegen-, Hühner- und Schweinefleisch, wie Funde von einem Festgelage belegen.
Jedes Dorf hatte einen Begräbnisplatz, meist in leicht ansteigendem Gelände außerhalb der Ortschaft im freien Feld. Der Flurname *Laiber*, der in Oberiflingen, Schopfloch, Glatten und anderen Orten vorkommt, ist stets ein Hinweis auf einen Alemannenfriedhof. Wichtige Einblicke in ihr Alltagsleben bekommen wir wieder nur durch archäologische Funde: Es war Sitte, den Toten ihre besten Gewänder, aber auch Schmuck, allerlei Geräte und ihre Waffen ins Grab mitzugeben. Die Gräber wurden in Reihen angeordnet. Deshalb findet man bei Ausgrabungen auch oft mehrere Gräber nebeneinander. Die Füße zeigten stets nach Osten, sodass der „Blick" zur aufgehenden Sonne ging. In der Anordnung der Gräber zeigt sich die gesellschaftliche Stellung der Verstorbenen: Ein freier Bauer wurde neben seiner Frau, inmitten seiner Kinder, Knechte und Mägde, bestattet. Die Armen wurden ohne Sarg auf dem sog. *Totenbrett* beerdigt, während Reiche stets in einem *Totenbaum* (=Baumsarg) lagen.

Aus dieser Zeit gibt es in Oberiflingen reiche Funde. Dadurch kann der Beweis einer frühen Besiedlung , schon lange vor der ersten urkundlichen Nennung, erbracht werden.

Eine alemannische Familie:[17]

Die Männer trugen bis zum Knie reichende Hosen aus Leinen oder Leder, ein Leinenhemd, einen Leibrock mit Gürtel und darüber einen Mantel, der bei Adligen mit Silberfäden durchwirkt war.
Die Frauen kleideten sich in lange Röcke, ein großes Tuch, das mit einer Fibula (=Spange) zusammengehalten wurde. Dazu verarbeiteten sie Wolle und Flachs. Sandalen und Schuhe waren aus Leder. Auf dem langen gepflegten Haar trugen sie immer eine Kopfbedeckung.
Mit Hilfe von Drehscheiben stellten sie runde Tongefäße her. Die Metallarbeiten der Männer geben Zeugnis von ihren Fertigkeiten, so z.B.: kunstvolle Schwerter, Lanzen oder Schilde mit einem Durchmesser von 80 cm.

[17] Quelle: Begleitheft zur Landesausstellung: Die Alemannen, 1997, S.23

Funde aus der Alemannenzeit in Oberiflingen: [18]

> *Fundstücke: zwei Spatha[19], zwei Lanzenspitzen, eine Pfeilspitze mit Widerhaken, Riemenzungen, Messer, Bruchstücke von Scheidebeschläg, Schnallen mit Gegen- beschlägen, Fingerringe, ..., eine Halskette von Ton-, Glas-, Stein- und Bernsteinperlen, Ohrringe, ...*[20]

> *bei Anlage eines Straßenbaus wurden gefunden: ein großer Halsring von Bronze, zwei Gürtelbeschläge, vier Ohrringe, zwei Frauenarmbänder, ein Feuerstein, Bronzebruchstücke.*

In Schopfloch wurde 1895 ein größeres alemannisches Gräberfeld aufgedeckt. Weitere Gräber werden noch vermutet..

Die alemannischen Gräberfunde beweisen eindrücklich, dass Alemannen in Oberiflingen und Umgebung dauerhaft siedelten.

Mit dem Beginn der Christianisierung anfangs des 8.Jahrhunderts wurden die Alemannenfriedhöfe aufgegeben. Dadurch können die Gräberfelder zeitlich eingegrenzt werden.
Bei den Ursiedlungen, die häufig den in der vorrömischen Zeit erschlossenen Siedlungsraum einnehmen, enden die Ortsnamen auf *-ingen*. Weitere Orte im Umkreis gehören ebenfalls dieser Siedlungsperiode an, so z. B.: Böffingen, Dettlingen, Dettingen, Tumlingen, Rexingen, Ihlingen, Bildechingen, Eutingen, ...

Ein weiteres Kennzeichen für eine Siedlung alemannischen Ursprungs ist der vordere Teil des Ortsnamens. Er stammt meist vom Vornamen des Anführers. Dessen Vorname gab dem Ort seinen Namen. So wohnten in *Iflingen (Vfeninga)* die Leute von *Vfino.* [21]

Anm. d. Red.:
Da die Alemannen aus dem norddeutschen Raum einwanderten, wo der Name Uwe häufig vorkommt, kann vermutet werden, dass Vfeninga von Uwe kommt.

Vfeninga war das Machtzentrum einer Hundertschaft, „regiert" von einem adligen Anführer, und blieb dies bis in die christliche Zeit auch für weitere 16 Siedlungen.

---

[18] Fundbericht von 1896, S. 3 und Fundbericht von 1902, *S.4:*

[19] Spatha = zweiseitiges Langschwert

[20] Anm. d. Red.: Diese Funde wurden gemacht beim Bau des Hauses Gruber, heutige Dettlinger Straße.

[21] In den alten Schriften wird U als V geschrieben: Vfeninga = Ufeninga

Im Reichenbacher Schenkungsbuch wird der Ortsname 1081 zu *Uveningen* und 1087 wird *Ifflingen* daraus. Außerdem tauchen in verschiedenen Urkunden ganz unterschiedliche Schreibweisen auf: *Veningen, Ufflingen, Uefflingen* und auch *Yflingen*. Seit 1245 heißt der Ort *Iflingen*, wie in einer Urkunde des Klosters Stein am Rhein genannt.

Im 7. Jh. hat der alemannische Adel nach und nach den christlichen Glauben angenommen. Die Adelsfamilien wurden zu Kirchenstiftern. Vermutlich hat auch in Oberiflingen die herrschende Adelsfamilie die Kirche St. Michael gestiftet. Die Friedhöfe wurden jetzt bei den christlichen Kirchen angelegt und die Menschen dort bestattet.

„Ein Goldblattkreuz als letzte Grabbeigabe in einem alemannischen Grabhügel aus dem 7. Jh. neben der Oberiflinger Kirche lässt vermuten, dass hier jemand aus dem Ortsadel begraben wurde, der das Christentum angenommen hatte.(Fund: 1896)"[22]

Das Goldblattkreuz war auf einen Schleier genäht und dem Toten über das Gesicht gelegt.

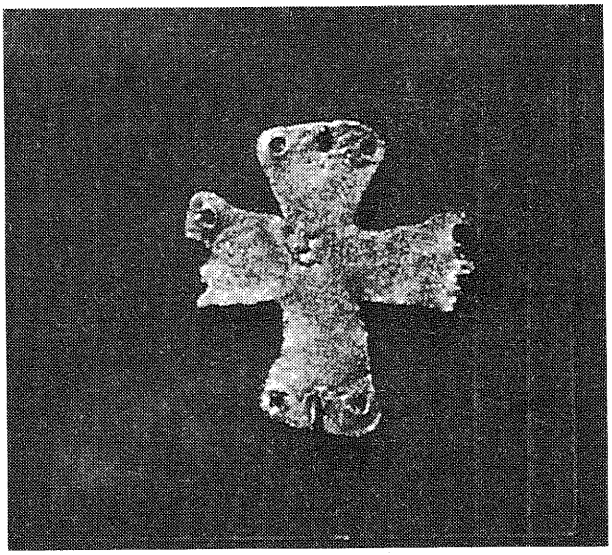


Foto:
H.Wanski

Dieser Fund hat eine besondere Bedeutung für Oberiflingen, weil er sehr wertvoll ist, und für die Gemeinde Schopfloch, weil das Goldblattkreuz in das neue Wappen der Gesamtgemeinde aufgenommen wurde.

Um 730 wird in der *Lex Alemannorum* festgehalten, dass der ganze Volksstamm der Alemannen zum Christentum übergetreten sei. Die Blutrache verschwand. Mit der Zugehörigkeit zum neuen Glauben verschwanden die germanischen Grabbeigaben immer mehr.

[22]Quelle: Jahrbuch des Landkreises Freudenstadt, darin : H. Wanski: Die Schmuckfunde von Schopfloch, S.69

Während die Alemannen ein urwüchsiges Bauernvolk blieben, entwickelten sich die Franken zu einem fortschrittlichen Volk, das bei den Römern manches gelernt hatte, dies nun im eigenen Land umsetzte und auch an die Alemannen weitergab.

Ein solcher Fortschritt war es, den Grundbesitz neu einzuteilen und zu bewirtschaften:
Durch die Einführung der *Hufe* mit drei *Zelgen* wurde eine starke Veränderung in der Bearbeitung der Felder herbeigeführt.
Unter *Hufe* verstand man den Besitz eines abhängigen Bauern, der mit bestimmten Abgaben und Dienstleistungen an den *Herrn* belastet war.

Die Ackerfläche eines abhängigen Bauern wurden in drei Zelgen oder Ösche eingeteilt:

eine Zelge Winterfrucht (Dinkel)
eine Zelge Sommerfrucht (Haber und Gerste)
eine Zelge Brachland und Hackfrüchte.

Während man bis zum Jahr 700 n. Chr. hauptsächlich auf Bodenfunde angewiesen war, um etwas über die Frühgeschichte zu erfahren, werden nun die ersten schriftlichen Urkunden aus den Klöstern bedeutsam. Solche Urkunden wurden bei Schenkungen oder Besitzerwechsel ausgefertigt und tragen die Unterschriften von jeweils sechs Zeugen der beteiligten Parteien. Sie geben also Auskunft über Orts- und Personennamen, Besitzverhältnisse, Rechtslage und wirtschaftliche Gegebenheiten der angegebenen Zeit.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Herrschaft der Franken wesentlich dazu beigetragen hat, dass die Alemannen in eine neue Zeit geführt wurden. Als wichtigste Veränderungen sind herauszuheben:

> die Hinführung zum christlichen Glauben
> die Erstellung schriftlicher Urkunden
> die Eingliederung in das nach römischem Vorbild organisierte Karolingerreich
> die Einführung der Dreifelderwirtschaft

Durch diese Veränderungen, die auch in Oberiflingen wirksam wurden, wurde die Frühgeschichte abgeschlossen.